

## Auf der uralten Burg wird von Schöpfung und Weltende gesungen

Die neue elektronische Oper  
 «Messias» von Oliver Weber ist  
 das Kernstück des diesjährigen  
 Bündner Origen-Festivals.

Von **Thomas Meyer, Savognin**

Kein alter bärtiger Mann ist dieser Gott, sondern ein Kind, das ebenso gleichmütig Welten zerstört wie baut, das sich zeitweise in seine Ecke fläzt, abwesend, unbe-rechenbar, fast gleichgültig, und sich doch aufmacht, um als Menschensohn Adam und Eva vor dem ewigen Tod zu retten. Eine solche Darstellung befremdet und führt uns dennoch die Ungeheuerlichkeit dieser Erzählung vor Augen. Was sollen wir von einem solchen Messias halten – wie er im gleichnamigen Musiktheater am Freitagabend in der Burg Riom bei Savognin gezeigt wurde?

Origen heisst das Festival, das dort nun schon zum vierten Mal stattfindet. Der Name meint zweierlei: Zum einen werden hier die Ursprünge in der Region auf-gesucht. «Wir wollen etwas mit dem ge-stalten, was wir hier vorfinden», sagt Giovanni Netzer, der Theaterregisseur, Festivalleiter und Reinhart-Ring-Träger 2007.

Die Konzerte finden in den wunderba-ren alten Kirchen statt, aber auch in der Rhätischen Bahn, die sich auf der Albula-strecke durch viele Tunnel schlängelt und auf die literarische Höllenfahrt «L'In-ferno» mitnimmt. Einheimische Kräfte, die Rätoromanen, tragen das Festival und beweisen kulturelles Selbstbewusstsein: etwa durch romanischsprachige Opern. Die Suche nach den Ursprüngen ist

auch eine theologische. Netzer hat neben Theaterwissenschaft auch Theologie und Kunstgeschichte studiert. Das spürt man in seinem Libretto zum «Messias», das die Frage nach dem Ursprung der Welt stellt und nach seiner Darstellbarkeit. In fünf Akten wird von Schöpfung, Sündenfall, Christus, Auferstehung von den Toten und Weltzerstörung erzählt. Neben Gott treten die Engel Michael und Luzifer, dann Adam und Eva sowie der Tod auf. Die achthundert Jahre alte Burg Riom, in der vor drei Jahren ein Theater eingerichtet wurde, diese «Bruchsteintitanic», wie sie schon genannt wurde, ist dafür ein idealer, archaischer Ort.

Dieser Ort sowie das Geheimnis, das Unerklärliche des Stoffs führen zur mittel-alterlichen Tradition des Mysterienspiels zurück. «Messias» ist keine Handlungs-oper, sondern eher ein Oratorium mit Bal-lett. Während jugendliche Darsteller das Weltgeschehen stumm spielen, singt ein Vokalsex-tett (Leitung Clau Scherrer) in der Höhe, hinein in die elektronischen Klänge, die der aus dem Aargau stam-mende, in Wien ausgebildete Oliver We-ber komponiert hat. Er charakterisiert die Szenen musikalisch, was ihm zeitweise auf wirkungsmächtige Weise gelingt, was aber mitunter auch etwas langatmig gerät.

Das freilich passt durchaus zum Inhalt. Dieses kosmische Geschehen bedarf, auch wenn es auf neunzig Minuten gerafft ist, eines gewissen Insistierens. Ungewöhn-lich ist vor allem der Mut, sich mit einer solchen elektronischen Oper zu profilie-ren. Origen ist damit im Festivalsommer einzigartig; es führt an theologische Ab-gründe heran.

Bis 16. August. Informationen unter:  
[www.origen.ch](http://www.origen.ch)

